

Anmerkung des Verfassers Rudolf Hupert:

Die ursprüngliche Schrift wurde mit einigen kleinen Abweichungen verfaßt am 15.03.2009 und verschickt an Außenministerium Israel, Außenministerium Deutschland, Zentralrat der Juden in Deutschland, Deutsch-Arabische Gesellschaft.

An Frau  
Zipora(Zipi) Livni, Mk,

Vice Prime Minister  
Ministry of Foreign Affairs

Israel

Sehr geehrte Frau Livni

Ich schreibe in deutsch, ich bin sicher, Sie finden jemanden, der das überstzen kann.

Bitte verzeihen Sie, wenn ich anonym schreibe. Aber ich will einfach vorsichtig sein. Ich gehe davon aus, daß dieser Brief auch von Leuten gelesen wird, die ihn nicht lesen sollen, und dann vielleicht in den falschen Händen landet. Es gibt sicher Leute, die mit meinen Ansichten nicht einverstanden sind, und die mir dann gefährlich werden. Man hört so vieles vom Mossad.

Das falastinisch-israelische Problem beschäftigt mich, seit ich in jungen Jahren (13) in der Schule im Jahr 1967 im Zusammenhang mit dem "6-Tage-Krieg" zum ersten Mal mit einem größeren politischen Konflikt in Berührung kam. Dabei verwunderte mich vor allem die Tatsache, daß seitens des Lehrers das Eindringen von Soldaten des Staates Israel in fremdes Gebiet (Falastin, Ägypten) als richtig erklärt wurde. Das hielt ich schon damals für Unrecht, und ich tue es heute noch.

Unrecht ist aber auch, wenn ein Volk kein eigenes Land, keinen eigenen Staat hat. Jedes Volk (das heißt jede Gruppe von Menschen, die sich als solches betrachtet, weil ihre Mitglieder die gleiche Sprache sprechen), hat ein uneinschränkbares Anrecht auf eine eigenes Stück Land. Hier soll es unbeeinflußt von außen das Zusammenleben seiner Mitglieder regeln können.

Die Wahl der Religion, die ein einzelnes Mitglied eines Volkes ausübt, kann dabei ausdrücklich nicht geregelt werden.

*Jeder Mensch hat das Recht durch seine Religion auf die Art und Weise, die sie ihm bietet, den Weg zu Gott zu suchen, zu finden und zu gehen.*

Da es unzweifelhaft nur einen Gott gibt, ist es dabei unerheblich, welche Verfahren dabei angewendet werden. Es muß nur sichergestellt sein, daß ein anderer Mensch dabei nicht zu Schaden kommt. Denn nichts lästert Gott mehr als die Behauptung, in seinem Namen einem anderen Menschen Schaden zufügen zu dürfen oder gar zu müssen. Nichts verurteilt und straft Gott mehr, als daß ein Mensch dem anderen Schaden zufügt. Erst recht, wenn es in seinem Namen geschieht.

Das gilt natürlich nur für den Fall, daß zwei Menschen in eine zwischenmenschliche Beziehung neu eintreten, wo Schaden und/oder Nutzen noch nicht möglich waren.

Sollte jedoch in einer zwischenmenschlichen Beziehung, gleich welcher Art, einer der beiden Beteiligten einen Schaden erlitten haben durch den anderen, der dabei einen Vorteil erlangt hat, so ist dadurch die Sachlage des Unrechts entstanden. Die Sachlage des Rechts kann nur dadurch wiederhergestellt werden, daß dem Verursacher des Schadens ein Schaden in der gleichen Höhe wieder zugefügt wird. Das verbietet Gott nicht, nein, er fordert es sogar.

Vor vielen Jahren ist Angehörigen der jüdischen Religion und anderen Menschen von der damaligen deutschen Staatsgewalt ungeheurer Schaden zugefügt worden. Der Ausgleich dieses Schadens hat lange auf dem deutschen Volk, dem auch ich angehöre, gelastet. Auch ich habe es zu spüren bekommen, obwohl ich erst rund zehn Jahre nach dem Ende des "Zweiten Weltkriegs" geboren wurde. Inzwischen ist meiner Meinung nach der Schaden ausgeglichen. Diejenigen, die den Schaden mit zu verantworten haben, leben auch zum größten Teil nicht mehr, oder sind sehr alt.

Nun wird seit vielen Jahren seitens des hebräischen Volkes dem falastinischen Volk ein ebenso großer Schaden zugefügt, wie seinerzeit im "Dritten Reich" den Juden (dem "hebräischen Volk" kann man hier nicht sagen, da viele Juden nicht hebräisch sprachen und daher anderen Völkern angehörten).

Daß die hebräisch sprechenden Menschen als Volk einen eigenen Staat haben, ist, wie bereits gesagt, unabdingbar. Gleiches gilt im Übrigen auch für das baskische Volk, das kurdische Volk, das tamilische Volk usw.

Aber die Verfahren, die angewandt wurden, um dies zu erreichen, sind nicht hinnehmbar. Es darf nicht sein, daß die Staatsgründung mit Schaden für andere Menschen verbunden ist.

Wird nämlich einem Mitmenschen Schaden zugefügt, und es entsteht, wie gesagt Unrecht, geht der Frieden verloren. Das ist unumgänglich. Wenn wundert es da, daß auf israelischem Staatsgebiet andauernd geschossen wird.

Fest steht jedenfalls: Das begangene Unrecht schwebt über den Köpfen der Israelis wie ein Damoklesschwert. Es wird auf sie einschlagen, wenn sie den bisherigen Weg weiter beschreiten, anstatt umzukehren, und sich zu bemühen, den angerichteten Schaden wiedergutzumachen. Auch das ist unumgänglich.

Wie gesagt: Seit 40 Jahren beschäftigt mich die Sache nun. Schon vor etwa 15 Jahren habe ich mir Gedanken gemacht darüber, wie der falastinisch-hebräische Streit zu beenden sei. Ich habe auch eine Lösung gefunden, die ich anschließend erklären werde.

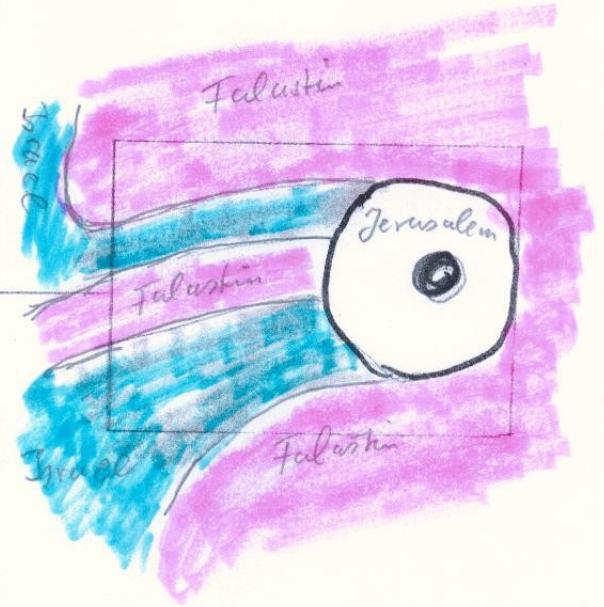
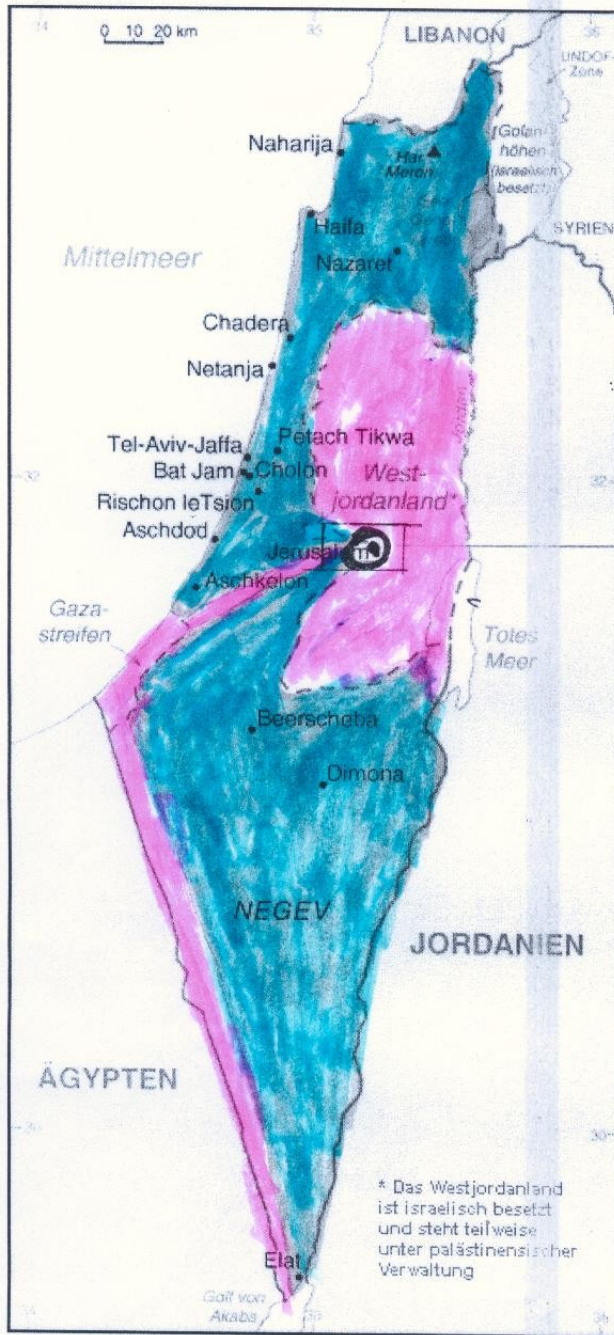
Vor etwa 3 Jahren habe ich im Rahmen der "Woche der Brüderlichkeit" in der hiesigen Synagoge einen Vortrag von Avi Primor zu diesem Thema gehört. Es war teilweise recht vernünftig, was er da sagte, insbesondere auch, daß er eine Zweistaatenlösung nicht unbedingt ausschloß. Was aber erschreckend war, war die Tatsache, daß er die Ansicht vertrat, die Bedingungen könne allein Israel bestimmen, daß Gewaltanwendung ein geeignetes Mittel zur Durchführung der Pläne Israels sei, und er schließlich sogar mit der Stärke Israels prahlte, und damit, daß man in der Lage sei, den Gazastreifen vollkommen abzuriegeln, wenn die Falastini, die dort leben, nicht das tun, was Israel will.

Wozu diese Einstellung geführt hat, ist bekannt. Daß auch Sie die Ansicht vertreten, daß die vor wenigen Wochen durchgeführten Angriffe gerechtfertigt seien, ist enttäuschend für mich. Denn seien Sie ehrlich: wenn versucht wird, Sie einzusperren, abzukapseln, Ihnen alles zu nehmen, was sie zum Leben brauchen, würden sie dann nicht auch sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen, auf alles schießen, was sich bewegt?

Nein, um dort endlich Frieden zu bekommen muß man anders vorgehen.

Dafür umso erfreulicher ist die Tatsache, daß Sie jetzt unbeirrbar für die Zweistaatenlösung eintreten. Das gibt mir Hoffnung, und ist auch der Grund, warum ich mich ausgerechnet an Sie wende. Denn ich habe dafür auch eindeutige, umsetzbare Pläne.

Grundsatz ist: keines der beiden Völker darf sich eingeeengt fühlen, alle müssen sich frei bewegen können. Schwierig wird dies dadurch, daß es zwei getrennte Landesteile gibt, auf denen Falastini leben. Diese ließen sich durch einen Korridor verbinden, dann entstünden aber zwei getrennte israelische Landesteile, und die Israelis müßten falastinisches Gebiet überqueren, wenn sie von einem Teil in den anderen wollen. Das mag vielleicht irgendwann einmal möglich sein, aber zur Zeit ist dafür die Feindschaft einfach zu groß, meine ich.



Lösen läßt sich das Problem dadurch, daß man eine neutrale Zone schafft, in der sich die Landesteile kreuzen, die für alle ohne Einschränkung zugänglich ist, und die, zumindest anfangs, unter internationalem Schutz steht. Dafür eignet sich Jerusalem und sein Umland. Es müßte um die Stadt herum ein entsprechend großen Gebiet, vielleicht 10km x 10km abgesteckt werden.

Wenn Sie sagen, wie ich gelesen habe, Israel müsse die Hälfte seines Staatsgebietes abgeben, so meine ich, daß das wohl ein bißchen viel wäre. Aber ein Korridor zwischen Gaza und Jerusalem, sowie Gaza und dem Roten Meer, das müßte schon sein. Wenn Israel das den Falastini anbietet, können diese nicht "Nein" sagen. Auch die "Hamis" nicht.

Natürlich wären dann umfangreiche Eigentumsveränderungen bezüglich von Landflächen unvermeidbar. Aber das läßt sich auch friedlich lösen. Damit gibt es weitreichende Erfahrungen in Deutschland. Hier haben nach dem Krieg unter der Bezeichnung "Flurbereinigung" riesige Gebiete den Eigentümer gewechselt. Die Maßnahme ist meines Wissens schon lange abgeschlossen, die gesetzlichen Bestimmungen, Verfahren und erfahrenen Beamten müßten aber noch vorhanden sein, und könnten sicher helfen.

Vor kurzem habe ich einmal in einer Gruppe, die sich auch mit dem falastinisch-israelischen Problem beschäftigt, den Wunsch geäußert, daß es zu schaffen sein muß, bis zum Jahr 2010 Frieden im "Nahen Osten" zu haben. Wäre das nicht zu schön?

Wie eingangs erwähnt, möchte ich mich zur Zeit noch im Verborgenen halten. Wie Sie aber sicher erkennen, habe ich keine bösen oder schlechten Absichten. Wenn Sie meinen, ich könnte Ihnen nützlich sein, werde ich das irgendwie feststellen können. Ich lese Zeitung und höre und sehe Nachrichten im Rundfunk. Wenn ich erfahre, daß Sie meine Vorschläge erhalten haben, und daran interessiert sind, sie weiter zu erörtern, werde ich mich melden. Ich würde mich darüber sehr freuen. Noch mehr aber darüber, für einige Wochen nach Israel zu fahren, und die Möglichkeiten für eine störungsfreien Grenzverlauf selbst und mit Ihnen zusammen zu erforschen.

Sollten die beiden Staaten dann endlich in geordneten Verhältnissen nebeneinander bestehen, kann dann in einem zweiten Schritt über den Ausgleich des oben erwähnten entstandenen Schadens nachgedacht werden. Das ist leider unumgänglich, wenn dauerhafter Frieden geschaffen werden soll. Es läuft mir ein "kalter Schauer den Rücken hinunter", wenn ich daran denke, was da auf die Israelis zukommt.

Angst und Bange wird mir jedoch, wenn ich mir vorstelle, was kommen wird, wenn die Israelis nicht zur Einsicht kommen, weiterhin einen für die Falastini annehmbaren Frieden verhindern und statt dessen auf Krieg und Gewalt setzen. Der israelische Staat wird wieder verschwinden. Wollen die Israelis das?

Nein, ich denke, es finden sich Möglichkeiten, Frieden zu schaffen und zu erhalten. Ich bin sicher, die anderen Völker werden helfen.

Dann könnte man endlich auch die "Akte Holocaust" schließen, und die Schuld des deutschen Volkes als gesühnt erklären.

Ich werde dieses Schreiben im Übrigen auch auf verschiedenen Wegen an sie übermitteln. Ich befürchte, daß Sie es sonst nicht erhalten.

Mit freundlichen Grüßen NN